

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 31

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reinspiel.

Wenn die Wiese naß von Thau ist,
Steht der Fuchs, dieweil er schlau ist,
Suchend, ob der Haß im Bau ist;
Ebenso er auf der Schau ist,
Nuch, wenn 's Wetter mild und lau ist.
Wenn der Nachbar bei der Frau ist
Und die Treue nicht genau ist,
Sie coquet als wie ein Frau ist,
Weißt du, daß dein Glück nur flau ist.
Wenn die Uniform nur blau ist,
Macht's nichts, daß der Himmel grau ist,
Deb' und blüthenlos die Au ist.
Wenn es grunzt, wo ein Verbau ist,
Denk, daß dort die wilde Sau ist.
Wenn auf Dächern ein Miau ist,
Nimm den Prügel, welcher rau ist,
Klop' den Kater, wo er grau ist.

Wirkungen.

Alt: „Luc deet ist en Gründer!“
Benj: „Ja, mi giest ihm's a, er wird täglich ründer.“

Ein Glaubensheld.

Hans: „Was ist au das für en lange Gabli mit dem gelbe Gesicht?“
Dürs: „Das ist de Kimbälliprediger vom Lusberg.“
Hans: „Kimbälliprediger, was soll de das bidüte?“
Dürs: „He, wenn er in es Hus geht go Versammlige abhalte, so müesse se ihm geng es Kimbälli choche und Surchabis derzue. Drum het me ihm dä Name aghent.“

Bei einem Professor der Physik hängt ein gewaltiger Niesenmagnet an der Decke des Laboratoriums. Neulich ist seine Tochter eingetreten und ganz plötzlich vom Magneten angezogen worden. Sie hat nur mit Mühe losgemacht werden können und leidet heute noch an Leibschmerzen.

Was war die Ursache? Sie hat ein halbes Jahr vorher Eientropfen eingenommen.

Vorschlag.

Mausen: „Wollen nicht steigen die Aktien! Nix verkaufen, was thun wir?“

Arvo: „Werden wir sie geben dem Spelterini in Kurs.“

In Gespräch.

Fränzeli: „Und wie geits geng, Sami?“

Sami: „I cha nit grad chlage, doch merkeni, daß miß Gedächtniß schwachet. Wenn zum Byspiel hüt Deppis passirt, so weiß is i acht Tage scho nümme.“

Fränzeli: „Apropos! Chönnst mer öppe use ne Monet hundert Fränki entlehne, i ha neß Chüeli g'auft und es fehlt mer no grad das, für's z'zahl.“

„Der Ameier erzählt immer so viel von seiner wilden Entenjagd. Hat er denn wirklich gejagt?“

„D ja, er hat neulich durch sein Geschrei die wilden Enten vom See aufgejagt.“

„Viel Köpfe, viel Sinn“ — aber manchmal auch viel — Unsinn! Dabei denke man namentlich an die privilegierten Narheiten dünnelhafter Säuglinge der Weisheit, deren riesenhafter Unflug gelegentlich mit dem bettelhaften Wis seiner Urheber wetteifert.

Anneli: „I sch wahr, het dr Brestidant vu dr fantumalä Invaliditätassä dich au z'hüretä g'raet?“

Regel: „Ja, i ha sogar ghört i seig diä sechst und du diä sibät, wo nei giest hei.“

Anneli: „Wer wett au der alt Grebel ni! Das bruucht asä e düechtigs, wer a dem Gfallä findt!“

Tumeli: „Warum tuät au das chly Mannbli a allä Brünnä ds Wasser mäffä?“

Heireli: „Wil er will wüffä wo's am meiste Wasser het, wenn er z'Nacht emal in es Brunnäbett inä fit wird!“

Briefkasten der Redaktion.



C. C. I. B. Wenn sich die „Buchszeitung“ über den „Nebelspalter“ entkräftet, so wird sie hiezu Urhache verspüren und vielleicht ließe sich ein kleines Geplänkel ganz lustig an, sofern sich das „sogenannte“ — dieser Ausdruck ist neueste Erfindung des Hrn. D. — „Volksblatt“ — auch diese Bezeichnung gehört ins gleiche Buch seiner bescheidenen Originalitäten — sofern sich, sagen wir, dieses „sogenannte Volksblatt“ nicht Gemeinplätze als Turnierfeld auszerstet. Wer ein so schlagfertiger und hiebseher Ritter sein will, sollte dann übrigens nicht gleich der Mutter rufen, wenn ihn ein Stöckchen trifft und auch nicht sofort den Hals des Pferdes umarmen, wenn sein Schild mackelt. Herr D. werden wir stets als Kollegen achten, sofern er uns nicht umbringen will, was allerdings nicht sehr kollegialisch wäre und wir versprechen ihm dagegen gleichfalls seinen Kopf zu schonen und zwar aus dem einfachen Grunde, weil

die alle am Leben bleiben, welche wir umbringen. — **S. I. B.** Haben Sie's nun gesehen, der Redaktor muß immer seinen Kopf herhalten; dafür ist er aber auch Redaktor. — **Lucifer.** Unsere letzte Bemerkung wird dahin richtig verstanden worden sein, daß auf ein solches Verhältniß eingegangen werden könnte. Also gest. mündlich oder schriftlich. — **G. I. W.** Mit Vergnügen acceptirt. — **M. I. ?** Der Ladislaus und der Stanislaus sind keine Zürcher; der erstere ist aus dem Lichtbuchsströmten Freiburg, der letztere aus dem durch die Fremden etwas aufgefärrten Kanton Uri. Beide haben die Volksschule nur vom Weitem gesehen und deßhalb stehen sie, trotz ihrer akademischen Bildung, mit der „Ordo-gravieh“ auf etwas gespanntem Fuße. Und leider werden sie es nicht anders lernen, wenn sie die Leisenbete nicht entlassen, wogu eine sanftige Veranlassung allerdings nicht vorliegt. — **H. I. R.** Wenn der Hafen von Arben schon keine „Handhebi“ hat, so erfülle er seinen Zweck doch. Wenigstens ist schon am ersten Tage in demselben herumgeschifft worden. Leider waren wir verhinbert, der Einweihung beizuwohnen, was aber für die dortigen Freunde eine bedeutende Ersparniß an Tranckame bedeutet. B. a. R. a. S. — **K. I. B.** So lange? Und dabei stille sein? Wünschen gute Kur. — **H. I. Fr.** Bis zu diesem Momente blieb die Post aus. — **O. J.** Den Werth der Zeitungen könnte man nur dadurch ins richtige Licht setzen, daß ein vierwöchentlicher Streik inszenirt würde. Jetzt, da jeder zwanzigjährige Jüngling schon zum Frühchoppen ein paar Zeitungen in aller Täubi verschluckt und nahezu seinen vollen Namen fehlerfrei schreiben kann, müßte sich das Nüchtige dann schon herausstellen. — **Denkeli.** Leider wurde der liebste Gang verunmöglicht und die sprechenden Blumen starben ohne ihr Gedichtchen aufzusagen. — **N. N.** Von der Gesundheitsbehörde auf's Strengste verboten. — **U. Z. I. A.** Die richtigsten Bartezeugungsmittel empfiehlt die „Zürch. Fr.-Ztg.“; was dort steht, bleibt unumstößlich wahr. — **Verfchiedenen:** Anonymes wird nicht angenommen und nicht beantwortet.

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, Zürich.

Rohes und gebleichtes Baumwolltuch,

ca. 80 cm. br. sehr kräftige Qualitäten und Breiten bis 2,50 em. Oxford-Flanella, Elsässer Waschstoffs, per Elle 27 und 33 Cts. (ca. 6000 geschmackvolle Muster) liefert in einzelnen Metern zu Kleidern, Schürzen, Bett- und Leibwische an Private.

Muster bereitwilligst durch Das Versandhaus Zeitlinger u. Co., Zürich.

Muster-Collectionen sämtl. Ausverkaufs-Serien umgehend franco.

Das in unserm Verlage erschienene, von der gesammten Presse mit großem Beifall aufgenommene Farbenbild

Tell-Monument in Altorf

nach dem preisgekrönten Entwurfe von RICHARD KISSLING

kann, so lange Vorrath, noch durch uns bezogen werden. Die prächtige Zimmerzierde kostet per Blatt nur 1 Fr., franco durch die Post in Rolle verpackt 1 Fr. 20, für das Ausland 1 Fr. 30.

Bestellungen werden prompt effectuirt.

Expedition des „Nebelspalter“, Zürich.